

## Mahnwachen für Badawi

Zu: „Der vergessene Häftling“, FR-Politik vom 6. Juni

Unsere Mahnwachengruppe hat sich über den Artikel gefreut. In Sherbrooke (Kanada), Wien und Tübingen fordern immer noch jede Woche Mahnwachen die Freilassung Raif Badawis. Zum Internationalen Tag der Pressefreiheit am 3. Mai erhielt Raif Badawi vom hessischen Landesverband der Deutschen Journalistenunion (DJV) die Auszeichnung „Feder für die Pressefreiheit“. Am 21. und 22. November werden sich die G20-Nationen in der saudischen Hauptstadt Riad treffen. Wir hoffen, dass schon bei der Vorbereitung dieser Konferenz Menschenrechtsverletzungen thematisiert werden

Max Steinacher, Tübingen

## Na, Herr Wortmann?

Zu: „Der blonde Blitz“, FR-Magazin vom 19. Juni

Als jahrzehntelanger FR-Leser habe ich selten einen derartig eindrucksvollen Sportbiografiebeitrag über eine deutsche Sportlegende gelesen. Ich war damals acht Jahre alt und sah den Olympiafilm von 1960. Das Finale des 100-Meter-Laufs ist mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben. Armin Hary – Gold! Unglaublich! Er war damals ein Idol, ganz gleich, ob wir Leichtathletik, Fußball oder Handball betrieben. Jeder wollte Armin Hary sein.

Die Sportbiografie von Jörg Hanau hat mir eine Geschichte von Armin Hary erzählt, die ich bisher nicht kannte. Ein unangepasster, renitenter, selbstbewusster Athlet, der dem damals autoritären, postfaschistischen Funktionsnärwesen die Stirn bot und sich nicht unterkriegen ließ. Sehr beeindruckend!

Es gab „Das Wunder von Bern“. Warum, liebe Filmemacher, gibt es bei dieser Biografie und dem geschichtlichen Nachkriegshintergrund nicht einen Film über Armin Hary?? Wie wär's, Herr Wortmann?

Heiko Muth, Saulheim

## Hochkultur à la Trump

US-Polizei: „Die Wurzeln der Gewalt“, FR-Meinung vom 15. Juni

Was derzeit zum Thema George Floyd in Verbindung mit den neuen Zahlen des amerikanischen Arbeitsmarktes aus dem Weißen Haus in Washington D.C. vernehmbar ist, lässt sich vielleicht folgendermaßen charakterisieren: Der – vermutlich nur vorläufige – Höhepunkt der US-amerikanischen, politischen Hochkultur à la Trump.

Peter Leiß, Berlin

Diskussion: frblog.de/floyd

## Werden die Menschen jetzt möglicherweise schlauer?

Zu: „Fahrlässige Fleischer“ und „Ohne Skrupel zum Erfolg“, FR-Politik vom 20. und 26. Juni

### Endlich kommen die Missstände ans Licht

Hütet euch, Tönnies zum Alleinschuldigen für die Verbreitung des Virus zu machen! Die Meldungen aus Lebensmittelbetrieben überschlagen sich aktuell. Endlich kommen die Fließband-Missstände ans Licht. Die Verbreitung durch die Aerosole wird bestätigt. Werden die Menschen jetzt etwa schlauer? Nein, sie reisen auch jetzt in ihren sicherlich wohlverdienten Urlaub mit nur einem Schnelltest auf das Virus, vergessen bei Sonne und Alkohol sämtliche Vorsichtsmaßnahmen. Sie stürmen die Restaurants, ohne sich zu fragen, wie es wohl im Akkord in der Küche abgeht. Dass meist keine Registrierung erfolgt, fällt ihnen allerhöchstens hinterher auf. Und sie pilgern in die Gottesdienste – die doch bewiesene Mitverbreiter waren –, um verständlicherweise Trost in diesen unruhigen Zeiten zu finden.

Wo bleibt die Politik, die doch alle Bürger schützen sollte? Niemand mit gesundem Menschenverstand würde sich vom Kellner ein Stück Brot in den Mund schieben lassen. Keine Vorkosterin im Supermarkt würde Obst aufschneiden und das der Reihe nach jedem in die Hand legen. Und bei der Komunion hat niemand epidemiologische Bedenken? Laschet bleibt bei seinem Freibrief für die katholische Kirche. Wie lange wohl noch. Sylvia Heger, Dortmund

### Der Weg ist frei für einen moralischen Fortschritt

Nichts ist so schlimm, dass es nicht noch für etwas gut ist. Es ist die Ironie des Schicksals, dass erst durch eine Pandemie unser Umgang mit den Nutztieren und mit den Menschen, die diese Tiere zu Grillfleisch und Wurst „verarbeiten“, in den Fokus gerückt wird. Wir wissen seit langem, dass die Tiere unter schlimmsten Bedingungen gezüchtet, gehalten und geschlachtet werden. Von Mahatma Gandhi stammt das Zitat: Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandeln.

Wir wissen auch, dass es den Arbeitern in den Schlachthöfen nicht wesentlich besser geht, als



Sehen sie nicht glücklich aus? Das Logo der Schlachthof-Firma Tönnies in Form von zwei Kühen und einem Schwein. DPA

den Tieren. Um das Fleisch möglichst billig anbieten und exportieren zu können, werden – meist osteuropäische – Billigarbeitskräfte in den Großschlachtereien eingesetzt. Diese arbeitssuchenden Menschen akzeptieren notgedrungen die unmenschlichen Bedingungen, die in unserer fleischverarbeitenden Industrie herrschen. Beschäftigt sind diese Menschen bei Subunternehmen. Die Großen der Branche (Tönnies, Vion und Westfleisch mit annähernd 60 Prozent Marktanteil bei der Schweineschlachtung) sind an den schlimmsten Bedingungen also „unschuldig“. Die Supermärkte sind „unschuldig“, obwohl sie vorwiegend Fleisch der schlechtesten Haltungsstufe anbieten und ständig mit Dumpingpreisen für Fleisch werben.

Dies alles ist lange bekannt, wird aber nun erstmals ernsthaft in Frage gestellt. Von unserer Landwirtschaftsministerin, Frau

Klößner, die die Betriebe immer in Schutz genommen hat, hört man aktuell nichts. Sie tut nichts gegen die betäubungslose Ferkelkastration, die Kastenhaltung von Muttersauen, die unsäglichen Zustände bei Tiertransporten. Wir können nur hoffen, dass jetzt ein Umdenken in der Bevölkerung beginnt, und wir, frei nach Ghandi, einen moralischen Fortschritt machen, indem wir vernünftig mit unseren Nutztieren und den Menschen umgehen. Dieter Murmann, Dietzenbach

### Ist Tönnies etwa systemrelevant?

Aus der FR erfahre ich vom eher zögerlichen Vorgehen unserer Behörden im Tönnies-Fleischskandal und auch vom geballten und schnellen Vorgehen unserer Behörden bei der Stuttgarter Randal. Hätte es im Fall Tönnies überhaupt so weit kommen müssen, wenn genau so schnell

und massiv mittels bereits bestehender Regelungen und Gesetze – z.B. Gefährdungsanalyse in Betrieben, Arbeitsrecht, Hygienevorschriften etc. – gehandelt worden wäre? Als interessierter Bürger frage ich mich, wie die Ressourcen unserer Exekutive da und dort verteilt sind? Ist Tönnies vielleicht „systemrelevant“?

Richard Michalski, Frankfurt

### Sofortiger Lockdown, diesmal aber richtig!

Jetzt jammern viele über die Zustände in der Fleischindustrie, dabei war seit Beginn der Corona-Krise klar, dass eine zweite Welle kommen wird, und diese hat offensichtlich gerade begonnen. Es ist ja nicht nur der Ausbruch in Gütersloh, wir sehen weitere Ausbrüche in Kassel, Göttingen, Neukölln. Angesichts erneut drohender hunderttausender Todesfälle denken immer noch viele über weitere Lockerungen nach. Das Gegenteil ist angesagt!

Wir brauchen jetzt sofort einen zweiten Lockdown, diesmal aber richtig und so lange, bis das Virus für immer und überall ausgerottet ist. Also: Reiseverbote nicht nur für die Einwohner von Gütersloh und Warendorf, sondern ein vollständiges Ausgehverbot. Einzige Ausnahme sollte der Gang zum Supermarkt sein, aber auch dorthin nicht mit der zum echten Schutz völlig unzureichenden Mund-/Nasen-Bedeckung, sondern nur noch im Schutzanzug. Wir dürfen dem Virus nicht die geringste Angriffsfläche bieten.

Andreas Klippel, Frankfurt

### Das Ende der Billig-Ramsch-Fleischware

Jetzt könnte es dem „Billig-Ramsch-Schäufele“ (süddeutscher Name für die flache Schweineschulter) an den Krügen gehen. Bundesminister Hubertus Heil (SPD) will dem Werkvertrag dem „Garaus machen“. Das könnte für den Endverbraucher, hier für den fleischessenden Menschen, zur Folge haben, dass es zum endgültigen Finito für die Super-Billig-Ramsch-Fleischware im Sonderangebot kommt; Corona sei vielleicht Dank! Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Diskussion: frblog.de/toennies-2

## Die Möglichkeit zur Freude

Drewermann: „Man entkommt seiner Stimme nicht“, FR-Feuilleton v. 20.6.

Warum müssen wir uns Wirken und Werk von Eugen Drewermann wieder von einem „Kirchenmann“ (nichts gegen Herrn Salmann persönlich!) erklären und kommentieren lassen, obwohl Drewermann seit 2005 kein Mitglied der Kirche mehr ist? Die Institution Kirche hat alles getan, ihn mundtot zu machen, ihm die Berufung, die Lehr- und die Predigtbefugnis entzogen und ihn vom Priesteramt suspendiert. Anlässlich seines 80. Geburtstages wäre es für die FR das Mindeste gewesen, Eugen Drewermann selbst

zu Wort kommen zu lassen, sprich ein Interview mit ihm persönlich zu führen! Das hat mich gestört.

Was mich und sicher viele andere Drewermann hat schauen lassen, ist, dass es immer wieder aufrichtige Christen in der Kirche gibt, die uns als Nachfolger Jesu zumindest die Möglichkeit der Freude am Christentum schenken wollen (bevor sie eben deshalb aus der Kirche entfernt werden). Dafür herzlichen Dank und alles Gute zum Geburtstag!

Eva Rublevskis, Frankfurt

## Männer in die Pflicht nehmen

Zu: „Verhütung für den Mann“, FR-Wissen vom 22. Juni

Die Verhütung ist nach Männer-Vorstellung eine Sache der Frauen; denn hier wird auf männliche Art und Weise geforscht, wie die Frau verhüten kann. So wurde in den 60er Jahren die Pille erfunden, die massiv in den Hormonhaushalt der Frau einwirkt und die Befruchtung verhindert. Diese Vorgehensweise zeigt die grausam von Männern gegen die Frauen bestimmte Welt. Es ist es doch eigentlich völlig klar, dass man von außen nicht in den Hormonhaushalt der Frau einwirken soll; denn sie gibt das Leben weiter. Also wäre es nur gerechtfertigt, Verhü-

tungsmittel für den Mann zu erforschen. Das würde die Frauen entlasten, und der Mann würde in die Pflicht genommen werden, sich um die Verhütung zu kümmern. Aber nein, das geht nicht, da hier das Ego der Männer zum Vorschein kommt, dass sie dies nie und nimmer wollten; denn es würde ja ihre „Manneswürde“, ihre Potenz beeinträchtigen, und ohne Potenz wäre der Mann kein Mann. Dieser Aspekt fehlt mir im Artikel. Es wäre an der Zeit, die Männer viel mehr als bisher in die Pflicht zu nehmen. Das ist überfällig. Gerold Steffen-Wahle, Brühl